

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Sonnstags 2 Blätter und das Et. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. December.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer neuer 1. Qual.	14 20
" 2. " "	15 80	" 2. " "	13 70
Landroggen neuer 1. " "	15 —	Raps 1. " "	26 —
" 2. " "	14 —	" 2. " "	24 50
Winter-Gerste	14 80	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Hen per 50 Kilo	3 60
" 2. " "	— —	Hoggenstroh per Schock	— —
		à 600 Kilo	22 —
Preise unverändert.			
Rübbel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	54 50		
Rübbel per 100 Kilo faßweise	56 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübbel.	— —		
Veislingen per 1000 Kilo	124 —		
Kleien per 50 Kilo	5 —		
Rübbel und Kucheln unverändert.			

Deutscher Reichstag.

OPC. Berlin, 1. Dec.

(6. Plenarsitzung von Montag den 1. Dec.)

Staatssekretär Dr. Stephan leitet die Debatte mit einem längeren Vortrage ein, in welchem er zunächst die Umgestaltung der Vorlage damit motiviert, daß nun nicht mehr wie bei der früheren Vorlage auf die Post- und Marine-Interessen, sondern auf die Förderung unserer überseeischen Handels- und Waarenabfuhr-Verhältnisse der Hauptaccent gelegt werde. In der Zwischenzeit habe Deutschland auf die stumme Rufschaurolle in der Colonialpolitik verzichtet; daß aber die Colonialpolitik durch überseeische Dampferlinien wesentlich gefördert werde, liege in der Natur der Sache. Die Rücksicht auf unsere gegenwärtige Finanzlage könne man nicht geltend machen, auf den abgegriffenen Seiten dieser Lage dürfe man nicht spielen, wo es sich um eine überaus nützliche Capitalanlage handle, die hundertfache Zinsen einbringen werde. Der Staatssekretär schließt mit dem Wunsch um thunlichste Beschleunigung der Verabreichung. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Sienne beantragt im Namen des Centrums die Vorlage in eine Commission zu verweisen und begründet diesen Antrag. Auf die bekannten Vorgänge in der Commission, welche die vorige Vorlage prüfte, nehmen die Motive dieser Vorlage nur in einem nebensächlichen Punkte

Bezug, und wenn die Regierung sich nun überzeugt habe, daß sie jetzt eine bessere Vorlage gemacht habe, wie früher, so wird man das Urtheil nicht aufrecht erhalten können, welches gegen uns wegen des Verabreichungsantrages in der Commission erhoben wurde. Die Vorlage selbst anlangend, wird die neue Commission zunächst zu prüfen haben, worin begründet sich die Mehrforderung, ist eine Rentabilität zu erwarten. Die Commission wird ferner, da nach § 2 der Vorlage der Bundesrath und nicht zugleich auch der Reichstag die Verträge mit den Rhedern genehmigen soll, gewissermaßen von einem Probevertrag Einsicht verlangen müssen. Daß die Beträge nur mehr vom ganzen deutschen Reich getragen werden sollen, ist entschieden ein Fortschritt, und so weit allgemeine handelspolitische Gesichtspunkte hierbei in Frage kommen, ist es ganz richtig, daß auch die Allgemeinheit die Kosten trägt bei diesen Interessen, und es werden auch die Herren aus Süddeutschland, die bei der vorigen Forderung darauf beschränkt waren, sehr lebhaft für die Vorlage zu sprechen, namentlich sich freuen, wenn sie auch für die Vorlage bezahlen können. Redner kritisiert sodann die Erläuterungen der Vorlage. Der Hinweis darauf, was andere Völker an Dampferadventuren leisten, kann für uns nicht ausschlaggebend sein, weil wir zu den eigentlichen Industri- und Handelsvölkern nicht gehören. Auch ist nirgendwo bewiesen, wo diese Postdampfer Ursache des Aufschwungs sind und nicht vielmehr eine Consequenz des Aufschwungs. Was die „Machtstellung Deutschlands in Europa“, von welcher der Herr Reichskanzler in der Commission sprach, so hat, glaube ich, für diese Machtstellung das deutsche Volk Gut und Blut reichlich zum Opfer gebracht, und man hat kein Recht von vornherein dieser Machtstellung wegen große Geldopfer zu verlangen. Wir wollen eine sachliche Prüfung der Verhältnisse und, wo es sich um materielle Vortheile für unseren Handel und unsere Industrie handelt, auch die materiellen Opfer in Erwägung ziehen. Daß die deutschen Consuln im Auslande eine solche Unterstützung begrüßen, beweist wenig; es möchte wohl jeder auf dem Lande sich eine Eisenbahn bauen lassen wollen. Das hervorragende Handelsinteresse hat nach den Motiven der Vorlage zu schließen Hamburg und das möchte zu erwägen sein, inwieweit man diese Interessententeile veranlassen könnte, auch gewisse Opfer zu bringen. Es bezieht sich dies auf die Dampferlinien zu

den überseeischen Gegenden, mit welchen bereits bedeutende Handelsverbindungen bestehen. Nun ist die Westafrikanische Linie hinzugekommen, die ca. 1 Mill. kosten soll. Hier wird die Commission zu prüfen haben, ob diese Unterstützung nicht verfrüht ist und ob sie in Einklang zu bringen ist mit der im Sommer vom Reichskanzler publicirten Colonialpolitik. Es handelt sich hier, wie die Erläuterungen selbst bezeugen, um ein Zukunftsgebiet; also für zukünftige mögliche Vortheile augenblicklich sichere Opfer! Es sind ja noch andere Gründe herbeigezogen, wie die Frage hinsichtlich des Ertrages der Marine, worauf ich nicht näher eingehen will; die Commission wird das bezügliche Material zu prüfen haben. Daß die Schiffsbauhätigkeit, wie die Erläuterungen anführen, sich erhöhen wird, ist ja unzweifelhaft, wenn die Dampfer in Deutschland und nicht etwa in England gebaut werden sollten. Die Erläuterungen beginnen und schließen mit einem Appell an das Nationalgefühl. Ein derartiger Appell wird auch bei uns stets Sympathie finden, wir nehmen für uns in vollem Maße das Verständnis und die Sympathie für das Ansehen und für die Ehre des deutschen Reichs in Anspruch, ebenso wie die anderen Parteien, ebenso wie die hohen Regierungen. Wir wollen auch dieses Ansehen in die Waagschale werfen zum Nutzen unserer Handelsbeziehungen. Es gibt aber manche Aufgaben, die uns näher liegen, als Afrika und Australien. Ich denke dabei an die Verhältnisse der türkischen Bahnen, ich denke an die Verhältnisse unserer Rheins, den Holland immer noch an seiner Mündung in Fesseln liegen hat. Zu den Waaren, welche auf indirectem Wege exportiert werden, gehört ein sehr beträchtlicher Theil der von den Fabriksstädten flussabwärts in die Seehäfen gebracht wird. Wir wollen also das Ansehen der Nation in die Waagschale werfen, aber überall da, wo erhebliche Kosten mit solchen Plänen in Verbindung stehen, haben wir dem Volke gegenüber die Pflicht, eine ganz genaue Prüfung vorzunehmen, und auf die Gefahr hin in die abgegriffenen Seiten der Vayer vom schlechten Staatshaushalte einzugreifen, wie der Herr Staatssekretär eben erwähnt, muß ich erklären, daß angesichts dieses ungünstigen Staatshaushalts unsere Vorsicht allerdings eine schärfere sein wird. (Sehr richtig, im Centrum) und daß wir selbst den abgegriffenen Seiten dieser Vayer unser Ohr nicht verschließen werden. Wir haben aber auch vollkommen das Recht, alles, was uns die hohen

Vergangene Zeiten.

Erzählung aus den Niederlanden.

von Hans Jordans.

(Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Doktor Bellamy hatte Gerrit Corneliussohn bei seinem Besuche für ernstlich krank befunden. Die Nachricht hiervon hatte sich mit ungewöhnlicher Schnelle unter den ihm bekannten Personen verbreitet. Zu denen, die diese Neuigkeit zuerst in Erfahrung brachten, zählte der Chevalier de la Volea und der Kaufmann Baarland. Die Beiden waren seit jener nächtlichen Begebenheit zwei Verbündete, die mit allen erdenklichen Mitteln den Kampf gegen Gerrit zu führen beschloffen hatten. Gerrits Krankheit erweiterte ihnen ganz unerwartet das Feld, auf dem ihre Rachsucht gegen den gemeinsamen Feind sich Nahrung verschaffen konnte. Schon häufig hatten sie in dem Wirthshaus „Zum feineren Mann“ heimliche Zusammenkünfte gehabt, um sich über die Ausführbarkeit ihrer räuberischen Pläne zu verständigen. Dem Junker wollte zwar das zutrauliche Wesen des Krämers, das dieser seit jener Nacht gegen ihn bezeugte, wenig behagen. Indessen Baarland war ohne sein Ruthun zum Mitwisser seines Geheimnisses geworden. Nun schlug daselbe eine unheilvolle Fessel um ihn und einen Mann, den er seiner niedrigen Gefinnungen wegen verachten mußte, der aber nichts desto weniger eine Macht auf ihn ausübte, vor welcher der Junker innerlich erschrak. Der wilde Haß gegen Gerrit half dem Chevalier indessen über alle Bedenken hinweg; denn derselbe war stärker, als sein Rechtlichkeitsgefühl und aller Stolz, der ihm sonst eigen war. Auf heute Abend hatte Baarland dem Chevalier zu einer abendlichen Besprechung an den gewohnten Versammlungsort entboten lassen, und kaum hatte die festgesetzte Abendstunde geschlagen, als der Junker auch schon die Trintstube des Wirthshauses „Zum feineren Mann“ betrat. Baarland war indessen noch päntlicher gewesen. Er wartete schon seit einer geraumen Weile auf das Erscheinen seines Verbündeten. Als der Chevalier die Trintstube betrat, rief ihm Baarland schon vom Erker her entgegen: „Hierher, mein Freund, hierher!“ — Keine Geduld geräth in's Sinken. — Ja, ja, ha! Und wir haben noch Vieles zusammen zu besprechen. —

Aufwarter! — Einen Becher und einen Krug Wein vom Besten für den Chevalier de la Volea. Die Beche bezahle ich. — Heute haben wir einen frohen Tag. Den wollen wir feiern mit einem guten Trunk.“

Es war dem Junker nun wieder gar nicht recht, daß er auf solch vertraute Weise von Baarland hier empfangen wurde, und er nahm eine merklich stolze Miene an, als er an den übrigen Gästen vorbei dem Erker zuschritt. Das mußten die Anwesenden von ihm, dem Edelmannen denken, daß er mit dem Krämer so vertrauten Umgang pflog. Die beabsichtigte Zurückhaltung hielt indeffen nicht lange Stand; denn Baarland mußerte den Junker mit misstrauischen Blicken und fragte höflich, ob der gnädige Herr vielleicht seine Ansichten über den gemeinsamen Plan geändert habe und es nun für rathlicher halte, sich zurückzuziehen. Der Chevalier vernichte das mit aller Entschiedenheit. Er suchte das Mißfallen, das jener Mann ihm einflößte, mit aller Macht zu bekämpfen und nur daran zu denken, wie er sich an Gerrit Corneliussohn rächen würde. Gerrit Corneliussohn, der nicht nur sein, sondern auch seines Vaters persönlicher Feind war! Ueber Vieles, was ihm bisher unklar gewesen, hatten ihn Briefe aus der Heimath leuchtend scharf und genau berichtet, und durch jene Berichte war seine glühende Begier, Rache zu nehmen, nur noch mehr angefaßt worden. Einen sichern Helfer fand er dabei an Baarland. Deshalb wäre es unklug gewesen, dem Krämer jetzt schon die Geringschätzung zu bezeugen, die er für ihn empfand. „Gibt Ihr Räheres über ihn gehört?“ fragte der Chevalier, während er seinem Verbündeten zutraulich nahe rückte. Es war eine zwischen ihnen getroffene Vereinbarung, daß sie bei Zwiegesprächen den Namen ihres Opfers nicht nannten. „Er ist krank!“ — erwiderte Baarland, den das nunmehrige leutliche Wesen des Junkers schnell wieder beruhigt hatte. Ein schadenfrohes Lächeln umspielte dabei seine Züge. „Das ist mir nichts Neues.“ — „Wißt Ihr weiter nichts?“ — „O doch, noch Mancherlei, mein gestrenges Junkerlein.“ — Aber seine Krankheit dürfte Ihr nicht zu gering anschlagen. — Die hilft uns zum Siege. Oder der Daniel Baarland mußte nicht mehr rechnen können. — Ja, seht mich nicht so erstaunt an. Wir haben den Vogel so gut, wie in der Schlinge. Das sage ich Euch. — Ja!“

Das erregte Gesicht des Sprechers und der große Krug vor ihm, der schon zur Hälfte geleert war, ließen erkennen, daß Baarland auf das Gelingen seines sauberen Planes schon manchen Trunk gethan hatte.

„Ich verstehe Euch nicht,“ gab der Chevalier zurück, dem die Gesellschaft des Krämers niemals so widerwärtig erschienen war, als am heutigen Abend. „Ihr werdet es noch lernen,“ schmunzelte Baarland. „Allerdings, der Plan ist pfliffig genug und macht seinem Erfinder Ehre. — Aber Ihr seid ein Schlaupop, Junker! — Ihr werdet mich verstehen.“

Baarland rückte dem Spanier näher und fuhr in leisem Tone fort: „Im Wirthshaus „Zum schwarzen Storch“ hat in den letzten Tagen ein Mann beim Kartenspiel bedeutende Verluste gehabt. Dieser Mann — versteht Ihr mich Junker? — Dieser Mann — ha, ha, ha! — hatte auffallende Ähnlichkeit mit ihm, so auffallend, sage ich Euch, daß seine Mitspieler darauf schwören, er und kein Anderer sei der Unglücksheiß gewesen. — Durch einen Zufall — hört Ihr! — durch einen reinen Zufall verlor dieser Mann den letzten Abend am Spieltisch seine leere Brieftasche. — Könnt Ihr rathen, Junker, wer der vortreffliche Spieler war, der ihm so ähnlich sah? Blickt mich einmal genauer an. — Entdeckt Ihr an mir nichts, das Euch trotz meiner kleinen Gestalt an ihn erinnern müßte? Wohlverstanden, wenn ich meinem Aeußeren etwas Nachhilfe geleistet habe, und Ihr mich in einer ungewissen Verleumdung fändet? — He?“

Der Junker schüttelte sich von einem kalten Schauer erfasst, als er dem boshaften Blick seines Gegenübers begegnete. Eine dämonische Freude blühte ihm daraus entgegen. „Wie? — Verstehe ich Euch recht? — Ihr wäret“ . . . „Ihr seid auf der rechten Fährte, Junker. — Ich wäre uneigennützig genug gewesen, wollte Ihr sagen, für das Gelingen unseres Planes selbst bedeutende Mittel nicht zu scheuen. — Ja! Ihr habt Recht. Ich habe es mich etwas kosten lassen. Aber nicht umsonst zum guten Glück! — Wahrlich nicht umsonst! — Wenn man seine leere Brieftasche findet, die Vielen als sein Eigenthum bekannt ist und er selbst dabei im Fieber noch weiter von seinem verlorenen Gelde erzählt, so muß es gelingen. — Das sage ich Euch. — Ja, ha, ha! — Es muß gelingen, so wahr ich Daniel Baarland heiße. — Aber was sagt Ihr dazu? Ohne es zu ahnen, ist er vor einigen Tagen uns noch behülflich gewesen und ist noch tiefer in's Garn gegangen. — Dem Maler Breughel hat er für eine bedeutende Summe zwei Bilder abgekauft. Ein Beweis mehr, daß er die ihm anvertrauten Gelder verschwendete. — Darum seid guten Muthes. Unser Feind ist geborgen. — Sobald er das Krankenbett verläßt, werden ihn die Stadtwache in Empfang nehmen und ihm im Schutzhause seine Wohnung anweisen. — Thut mir Bescheid, Junker! — Dießen Becher leeren wir auf sein demnächstiges gutes Wohlbefinden hinter Schloß und Riegel.“

Regierungen vorlegen, genau zu prüfen und ebenso, wie wir uns der Pflicht der Prüfung dem Volk gegenüber nicht entziehen werden, so werden wir uns dieses Recht der Prüfung durch keine Bemerkungen von irgend einer Seite verkümmern lassen (sehr richtig) und Bravo! im Centrum) und in diesem Sinne bitte ich Sie, überweisen Sie die Vorlage einer Commission zur gründlichen Beratung! (Bravo! im Centrum.)

Abg. Dr. Marquardsen (national-liberal) giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die vermehrte und verbesserte Auflage des Gesetzentwurfs ein glücklicheres Geschick haben werde, als die Vorlage, die nach der Leichenrede Bambergers in der Commission begraben worden sei. Wenn er bei der Wichtigkeit der Sache die Ueberweisung der Vorlage in eine Commission von 21 Mitgliedern vorschlägt, so erwarte er von derselben eine ebenso gründliche als schnelle Beratung und ein zustimmendes Votum.

Abg. Stiller (Ful.) stimmt mit dem Abg. Frhr. v. Huene darin überein, daß der „nationale Gedanke“ allein für die Vorlage nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein könne und bekämpft das Streben, durch Staatsmittel einen Zweig unserer Handelsbeziehungen künstlich auf eine überaus hohe Höhe zu bringen. Nach seiner Ansicht genügen die vorhandenen Privatdampfer-Linien vollständig; eine Vermehrung derselben würde die deutsche Rheederei, welche mit allen Nationen concurriren kann, ernstlich gefährden. Eine Heranbildung von Matrosen für unsere Marine ist von den Subventionen der Dampfer auch nicht zu erwarten; tüchtige Marinemannschaften werden am besten auf unseren Küstenfahrzeugen herangezogen. Wir haben also keinen Anlaß, durch Staatssubventionen in die Entwicklung unserer überseeischen Handels störend einzugreifen und damit zugleich über die bisherige Thätigkeit unserer Rheederei den Stab zu brechen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Graf Holstein (cons.) weist auf die Zustimmung der Handelskreise zu der Vorlage hin und schreibt der ablehnenden Haltung der Fortschrittspartei in dieser Frage den Verlust zu vieler Mandate zu. (Beifall rechts.) Wenn auch die deutsche Rheederei in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen sei, so würde dieselbe sich vielleicht noch günstiger gestalten, wenn wir schon früher gleich den anderen Nationen subventionirte Dampfer eingeführt hätten. Uebrigens sei er mit einer Verweisung der Vorlage an eine Commission einverstanden.

Chef der Admiralität v. Caprivi entgegnet dem Abg. Stiller, daß auch die großen Flöß- und Transportdampfer der Marine vorzügliches technisches Personal, (Maschinenisten, Feizer, u. s. w.) zugeführt hätten.

Staatssekretär Dr. Stephan befürchtet von der vom Abg. Frhr. v. Huene verlangten Vorlegung eines Probevertrages eine empfindliche Vermehrung der Schwierigkeiten und bemerkt, daß die neuen 16—18 Dampfer selbstverständlich auf deutschen Werften gebaut werden sollen. Im Uebrigen wolle die Regierung in der Commission alle gewünschten Aufschlüsse geben; dieselbe gebe sich der Hoffnung hin, daß dann die Vorlage wie beim gesammten deutschen Handelsstande so auch beim Reichstage Zustimmung finden werde. (Beifall rechts.)

Abg. Grad (Lassier) erklärt sich bereit, die Vorlage auch ohne vorgängige commissarische Beratung anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Boermann (nat.-lib.) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Abg. Stiller und bestreitet, daß der deutsche Handel bereits überseeische Linien in ausreichendem Maße besitze und daß die Dampfersubvention die bestehenden Rheedereien gefährde. Deutschland muß vielmehr mit England in Concurrenz treten, muß von England, an welches der deutsche Handel jetzt jährlich etwa 17 Millionen Fracht zahlt, sich emancipiren. Seit wann hat Deutschland im allgemeinen Weltverkehr erst eine concurrirnde Stellung einnehmen können? Doch erst seit unseren Siegen von 1870, (Lebhafter

Zustimmung rechts.) nachdem das Gefühl der Zusammengehörigkeit den Unternehmungsgeist gekräftigt hat. Ob sich kaufmännisch gerechnet aus der Dampfersubvention ein Vortheil erwarten läßt, ist Lebensfrage; (Lebhafter Widerspruch links und im Centrum.) auch das Deficit kann uns von der Billigung nicht abhalten. Wenn ich gleichwohl für die Commissionsberatung stimme, so geschieht das, weil die Vorlage im Einzelnen nicht genügend specificirt ist. (Beifall rechts und bei den National-Liberalen.)

Gegen Schluß der Rede des Abg. Boermann erscheint Fürst Bismarck im Saale.

Abg. Graf v. Bismarck (Reichspartei) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage und giebt dem Wunsch Ausdruck, daß dieselbe bei der Mehrheit des Hauses Annahme finden werde.

Abg. Dr. Bamberger (Ful.) schließt sich dem Antrage auf Commissionsberatung an, wenn er auch auf dem früheren Standpunkte verharren, gegen die Vorlage stimmen will. Daß die Vorlage etwas Günstiges biete, werde von allen Rednern vorausgesetzt, aber das müsse doch erst noch bewiesen werden. Diesen Beweis habe auch Boermann wider sein Erwarten nicht einmal angetreten. Mit Champagnerreden wird nichts erreicht; wir müssen aber ruhig überlegen: wird die Anlage productiv sein oder nicht? Die Dampfersubvention ist für uns ein geschäftliches Unternehmen. Nun will aber unser Handelsstand noch unsere Rheederei etwas von dieser Subvention wissen; auch die Hamburger Handelskammer, darunter Karl Boermann (Heiterkeit) wollte im Jahre 1881 keine Subvention. Die Coulang der fremden Schiffer bei der Beförderung der deutschen Waaren wird ja auch anerkannt, und eine Vermehrung unseres Exports haben wir von dem Bau von einem Duzend neuer Dampfer auch nicht zu erwarten. Darum handelt es sich bei der Vorlage um eine Speculation, die gelingen oder mißlingen kann, die aber ein Reich, dessen Deficit 42 Millionen aufweist, nicht riskiren darf. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler Fürst Bismarck constatirt zunächst zu seiner Genugthuung, daß die Vorlage mit der Colonialpolitik nicht im Zusammenhang gebracht worden sei. Durch die Niederlage in der Samoa-Frage sei er lange Zeit abgehalten worden, Aehnliches wieder einzubringen, halte aber jetzt den Moment für gekommen die Colonialpolitik wieder anzugehen. Die Auffassung des Vordrängens von der überseeischen nationalen Entwicklung erinnere ihn an seine frühesten Beziehungen zur preussischen Politik, wo der Minister v. Bodelschwingh gegenüber dem Projekte einer Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig und von Berlin nach Leipzig erklärt habe, daß der Verkehr zwischen den genannten Städten nicht eine einzige Eisenbahnlinie ernähren könne. (Große Heiterkeit.) Wie die Entwicklung des Eisenbahnwesens Herrn v. Bodelschwingh Unrecht gegeben habe, so werde die Geschichte auch Herrn Bamberger Unrecht geben. (Heiterkeit und Zustimmung rechts.) Die pessimistische Auffassung, daß der gegenwärtige Moment nicht günstig sei für die Vorlage, könne er nicht theilen; sollte dieselbe abgelehnt werden, so werde sie sobald nicht eingebracht werden, umso mehr, als es auch der Bundesrath nicht würdig sein würde, angesichts des terroristischen Fraktionszwanges gleich wieder mit einer neuen Vorlage zu kommen. Als Motiv für die Ablehnung könne das Deficit nicht bezeugt werden. Ein Deficit gebe es verfassungsmäßig gar nicht, welches sei nur eine vorübergehende Erscheinung, die der Oppositionspolitik der Opposition zur Last falle, welche alle Deckungsvorschläge hartnäckig zurückgewiesen habe. Das Deficit sei kein Produkt der Armuth der deutschen Nation; Niemand könne bestreiten, daß die Schutzpolitik Wirtschaft und Handel in erfreulicher Weise gefördert habe. Es werde sich zeigen müssen, wer die durch die Obstruktionen- und Parteipolitik hervorgerufene Calamität am längsten aushalten werde. Wer aber die Schuld daran trägt, werde dem Volke nicht zweifelhaft sein. (Bravo! rechts. Juchzen links.) Ich danke Ihnen! (nach links gewendet.) (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Windthorst verzichtet vorläufig auf das Wort. Abg. Gerlich (cons.) befragt die Vorlage unter besonderer Betonung der nationalen Seite derselben.

Abg. Richter (Fagen) wendet sich gegen die Ausführungen des Reichskanzlers, welcher gegenüber den sachlichen Ausführungen des Abg. Bamberger kein Recht habe, von Fraktionspolitik und Parteipolitik zu reden. Die Sache mit der Fraktionspolitik fange an, langweilig zu werden. (Sehr richtig!)

Abg. Boermann erklärt, daß er und dem vom Abg. Bamberger erwähnten Gutachten sich allerdings gegen eine Prämie für die Dampfschiffe, nicht aber gegen eine auf Leistung und Gegenleistung beruhende Unterstützung ausgesprochen habe.

Abg. Dr. Bamberger bleibt dabei, daß Boermann sich im Princip gegen eine Subvention ausgesprochen habe. Die Debatte wird geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung protestirt Abg. Frhr. v. Huene gegen die Insinuation des Abg. Boermann, daß er in seiner Rede den Patriotismus bespöttelt habe, und bemerkt, daß er unter Patriotismus verfehle Opfer bringen und nicht Wohlthaten empfangen. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Boermann bittet den Frhr. v. Huene um Entschuldigung, wenn ihm das Wort „bespötteln“ entschlüpft sei. Hierauf wird der Antrag Marquardsen auf Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern angenommen.

Sodann wird die Wahl von drei Mitgliedern zur Reichsschuldencommission und von drei Mitgliedern zur Verfertigung dieser Commission vorgenommen. Auf Antrag des Abg. Frhr. zu Frankenstein werden per Acclamation gewählt die Abgg. Dr. Hammacher, Kochmann, v. Basse und Detloch, v. Bunsen, Dr. Mayer (Halle).

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. 1) Antrag Mundel auf Sistierung des gegen den Abg. Dr. Müller (Königsberg) schwebenden Strafverfahrens. 2) Erste und event. zweite Beratung des Antrages Windthorst auf Aufhebung des Expatrirungsgesetzes. 3) Antrag v. Jagdzewski betr. die Gerichtssprache in den polnischen Gegenden. 4) Antrag Kayser, betr. das Inkrafttreten des Krankenversicherungsgesetzes. — Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 1. Dec. Die „Frankf. Bzg.“ schreibt: Der Knäppel geht um, nächstens hat sich kein „Reichsfeind“ mehr zu beklagen, daß ihm der Spiegel nicht vorgehalten worden sei, und die gegenseitige Schadenfreude kann allgemein werden. Ist Herr v. Schorlemer-Alst am Freitag überwiegen, daß er wuthschraubend und hämisch in der Diätendebatte sich durch extraordinäre Dreistigkeit ausgezeichnet habe — was ihm gerade bei diesem Unlaß merkwürdiger als je vorkommen mag — so erschienen am Samstag die Socialdemocraten im Brillantfeuer einer wahnwitzig-fanatiscen Secte — in der Nordd. Allgemeinen nämlich. Gekrönt haben Herr Bebel in seiner Eiskaltblütigkeit und der allgemeine Unverstand mit der sich immer mehr Bahn brechenden Ueberzeugung verschuldet, daß die Tage des Socialistengesetzes gezählt seien. So gar lieb war's nicht gemeint, als der Reichskanzler und Herr v. Bötticher dem neuen Günstling der Götter unlängst die Wangen tätschelten. Gegen diese systematische Abwandlung Aller liege sich nun an sich nichts sagen; der Willkür entspricht sie. Was aber zum Nachdenken reizt, ist die Frage: weshalb führt der Reichskanzler gegen die Deutschfreisinnigen und „Democraten“ überhaupt im öffentlich mündlichen Verfahren selbst die blanke Klinge, während die Socialisten und das Centrum nur vom dem Mann in der Nordd. Allgemeinen abgewandt werden? Die Socialdemocraten waren am Mittwoch kaum viel weniger wahnwitzig als am Samstag und die hämische Dreistigkeit des Staatsrathsmitglieds Schorlemer-Alst konnte dem Reichskanzler, der Augen- und Ohrenzeugen derselben war, unmöglich entgangen sein, und doch schwebt er still! Gibt bei den Socialisten ihr Aufsteigen in der Etatsberatung einen Erklärungsgrund ab, so mangelt derselbe beim Centrum vollständig: es hat in der zweiten Hälfte der Woche nichts gethan, was schlimmer wäre als seine Verwahrung vom Mittwoch. Es bleibt also kaum etwas übrig als der Schluß, daß der Reichskanzler zwar die Brücke zu den Liberalen abgebrochen hat, es aber mit dem Centrum doch nicht ganz verbüßen will und deshalb, was er auszuthun hat, in unverbindlicher Weise an den Mann bringen läßt. Das erleichtert später eine etwaige Verständigung in vielen Fragen, eine Verständigung, die unendlich näher zu liegen scheint, als die jetzt besonders unter den Neulingen förmlich ernsthaft auftretende Furcht von einer Auflösung, die mehr als irgend etwas das durchaus Ungefunde unserer Verhältnisse zu kultiviren geeignet ist. Der sollte nur der Reichskanzler dem „Mandat“ des Herzogs von Cumberland! diejenige Rückstufung entgegentragen, die jeder vernünftige Geschäftsmann auf den Sachwalter der Gegenpartei zu nehmen pflegt, und das Centrum nicht um seiner selbst, sondern um seines Führers willen wenigstens mündlichen Waffenstillstand genießen? Die nächsten Tage nicht, aber die nächsten Wochen werden das Räthsel lösen.

Stuttgart, 1. Dec. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erklärte Minister v. Mittnacht betreffs der Bundesraths-Vorlage über Reichspostparaffinen, die Regierungen Baierns und Württembergs seien der Ansicht, daß § 52, Absatz 2 der Reichsverfassung nicht anzuwenden sei, daß die Zuhilfenahme der Postanstalten für den Betrieb des Reichspostparaffinwesens nicht auf einem rechtlichen Verhältnisse der Post zum Publicum beruhe. Jedenfalls unterlägen Bestimmungen für den internen Verkehr nicht der Reichsgesetzgebung. Er (der Minister) habe dem Bundesrath erklärt, er müsse, bevor Württemberg einer Einschränkung des Postsonderrechtes zustimme, dringend wünschen, die Ansicht der Stände zu vernehmen. Bisher stimme Württemberg weder dafür, noch dagegen. Material sei ein Reichsgesetz nicht unannehmbar, wenn überhaupt Postparaffinen gewollt würden. Die Abstimmung im Bundesrath finde nächste Woche statt, er bitte die Stände, sich schleunigst auszusprechen, ob, bezw. unter welchen Bedingungen, sie geneigt seien, Reichspostparaffinen anzunehmen, oder ob eine Landespostparaffine vorgezogen werde. Die Kammer überwiege diese Erklärung einer Commission.

Oesterreich.

Wien, 29. Nov. In dem Prozesse gegen die Anarchisten Häbner, Horatitz und 18 Genossen wegen einer geheimen Druckerpresse, bez. wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung, Religionsstörung und Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurden zwei Angeklagte freigesprochen; die übrigen wurden zu schweren Kerkerstrafen in der Dauer von 3 bis 12 Jahren verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. Nach einer Havasmeldung empfahl Ferry in einem Circular an die diplomatischen Agenten, den Mächten von dem vollständigen Erlöschen der Cholera in Frankreich Mittheilung zu machen und die Aufhebung der Quarantänemaßregeln zu beantragen.

England.

London, 29. Nov. Eine bei „Gloyds“ aus Hongkong von heute eingegangene Depesche meldet, daß ein Kessel an Bord des französischen Kriegsschiffes „Rigault de Genouilly“ auf Formosa explodirt ist, wobei 13 Personen das Leben eingebüßt haben. — Eine Depesche des Admirals Courbet bestätigt, die am 19. d. M. an Bord des „Rigault de Genouilly“ stattgehabte Kessel-Explosion; die Ursache des Unfalls sei nicht zu ermitteln gewesen. Getödtet wurden in Folge der Explosion 2 Maschinenisten und 11 Matrosen oder Feizer. Admiral Courbet ließ die übrigen Kessel des „Rigault de Genouilly“ einer sorgfältigen Prüfung unterziehen und erklärt, das Resultat derselben sei ein durchaus zufriedenstellendes gewesen, der „Rigault de Genouilly“ werde an den weiteren Operationen zur See theilnehmen können.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Dec. Heute Nachmittag wurde gleich nach 2 Uhr unsere Feuerwehre alarmirt. In einem Colonialwarengeschäfte auf der Grefelderstraße war Brand ausgebrochen. Ein Balken war unvorsichtiger Weise in dem erst vor wenigen Jahren neuerbauten Hause in den Ramin hineingebaut und in Brand gerathen, so daß die Fassade hervorbrach. Das

Feuer wurde beträchtlich.

— Eine große Anzahl der Straße, so hause bringen.

— Verhaftet wurden, professi-

Düsseldorf für die menschlichen Kriminellen weisen. Der K. dazu, daß wer, Abt, sich zu verschaffen, starker ist, als der Wilderer, hater, lebt mit ihnen nicht selten verleiht der H. indem er heimlich durch einen Sch. in den letzten Fällen ist es nicht.

Die heutige einen ähnlichen einen Förster ein solches Aussehen wie harmlos sa. geschlagen, sie genb, wenn er

Der 23. Jahre war es, der da hatte. Die Ant. Jahres zu Besch. diese Tödtung n. Angeklagte stellt. Thut vorfänglich weiß also, um also: Am Sam. ging Frehn mit schienen, nahm zu, durch kleines Schritte von sein vor den Frehn, ging los, worau. schen, den er nicht schwer, we. jedoch verhaftet frevels vermittel. zu, die Wilder. und Gemein bet. frevel, bestehend Angeklagten am auf das Zeugniß.

Da keine dire. mußte der Geme. die von ihm getö. kam am Morgen. Thüre des zu. und Klopfe. W. bin geschossen! Wunsch auf's Stellmacher Karl. sagen, daß dem K. Verlepte sagte un. ihn geschossen un.

Betreffend

Das Curato. der Rendant S. Samstage und S. tassen-Einlagen in wiederholt darauf bereit sind, Spar. banten abzuliefern. Kosten verursacht. Das Ehrenna. nommen:

1. für Weddurt.
2. „Evingha.
3. „Elsen.
4. „Gargwei.
5. „Semmer.
6. „Dochnen.
7. „Gülcrat.
8. „Jüßen.
9. „Dienrat.
10. „Danis.
11. „Wevelin.
12. „Wictrath.

Leihansto.

Die rückständ. 21 bis 1082 best. Räden 12. sollen. Donnerstag in meinem Geschäfte. Ueberstände. Heigerung kommen. (später bei der Ar.

für einen kleinen Haushalt nach Tre-
feld gesucht. Näheres Büchel 5.

Damen- und Kinder-Regen- und Winter-Mäntel.

Größtes Lager der Rheinprovinz, über 4000 Mäntel enthaltend.

Preis-Notirung:

Solider langer Wintermantel mit reicher Garnirung von 7¹/₂ Mark an.

Regenmantel " " " " 5¹/₂ " "

Kindermäntel " " " " 3 " "

Hochfeine Mäntel in allen Façons, Modelle etc. erstaunlich billig.

Geschäftsgrundsatz: Streng feste, äußerst billige Preise.

en gros-Verkauf
I. und II. Etage.

Oppenheimer & Cie.,

Köln, Schildergasse 50—52.

en détail
partiere.

Die Galanterie- und Schreibmaterialien-Handlung

von **J. H. Ermbter.**

Neustr. 17.

Neuss.

Neustr. 17.

beehrt sich zum Besuche ihrer

Nikolai- und Weihnachts-Ausstellung

ergebenst einzuladen.

Die

Porzellan-, Kristall- und Glaswaaren-Handlung

en gros & en détail

(gegründet um 1820)

von

Anton Franz Sohmann,

20 Flingerstrasse 20, **DÜSSELDORF,** 20 Flingerstrasse 20,

hat daselbst auf der ersten Etage eine permanente Ausstellung der neuesten und preiswürdigsten Luxus-Artikel ihrer Branche eröffnet.

Besonders reichhaltige Auswahl in Majoliken und in den Kunst-Erzeugnissen der Firma

Villeroy & Boch in Mettlach,

wie solche auf der Ausstellung im Jahre 1880 hieselbst vertreten waren und noch seither eine bedeutende Vermehrung und Entwicklung erfahren haben.

Große Auswahl dekorirter Tafel-Service

in einem besonderen Raume der ersten Etage.

NB. (Für Wiederverkäufer.) Auch das En gros-Lager in Steingut, Porzellan und Glaswaaren zu Fabrikpreisen ist bedeutend erweitert und bereichert worden; so in dekorirten Tassen und Kaffe-Service, Porzellan-Figuren, Thonwaaren, Liqueursätzen, Bowlen, gepressten Glaswaaren etc.

Direkte Pferdebahn-Verbindung mit allen Bahnhöfen.

Eine große Auswahl Kleiderstoff-Neste werden unter Preis abgegeben.

Rudolf van Endert,
Neuß, Markt 2.

Zu Festgeschenken.

Reiszeuge, Farb- und Malkasten von den einfachsten bis zu den completesten, Studierkästen für Chromographie, Spritz-Apparate, Broncecasten, Etuis mit farbigen und schwarzen Bleistiften, feinste Wasser-, Del-, Majolica und Porzellanfarben einzeln und in Kästen, Staffeleien, Zeichenbretter, Reißschieben, Winkel, Sönnedens'schen Rundschiff-Vorlagen und Federn, Federkasten, Holz-, Majolica- und Terracotta-Gegenstände zum bemalen, Stützenbücher, Zeichenhefte, Aquarell-, Mal- und Zeichen-Vorlagen, Lehrbücher für Aquarell-, Del- und Porzellanmalerei, Colorirbücher sowie sämtliche Zeichenmaterialien in größter Auswahl Preis-Courante gratis und franco.

Gleichzeitig empfehle mein vollständiges Lager in neuesten deutschen, franz. und engl. Kupferstichen, Visiten- und Neujahrskarten.

Sebastian Avanzo, Köln, Hohestrasse 48.

Anotherin-Mundwasser, 1 Fl. 60 Pfg.
Englisches Zahnpulver à 80 u. 45 Pfg.
Säbelsahnpulver 70 Pfg.
Säbelsahnpulver 75 u. 1,20.
A. J. Ramphausen, Neuß.
Wwe. Carl Eichhoff, "

Ein starker Junge von ordentlichen Eltern in einem katholischen Hause als Bäcker in die Lehre gesucht bei
Friedrich Mostert
am Hof 15 Köln.

Musik-Unterricht

erteilt **Jos. Kück jr.,**
Musiklehrer.

Daunen, Bettfedern, Pflanzdaunen, wollene Flocken, gefülltes Bettzeug, sowie Stepp- und wollene Decken, bieder Betttücher u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen die Bettwaarenhandlung von **Jg. Lindner,**
Niederstr. Nr. 36.

Als Festgeschenke empfehle:
Violinen, Zithern, Flöten, Flageolets, Spielböden u. Uhren, Cigarrentempel, Albums mit Musik etc.
Zieh- u. Blas-Accordeons, Mundharmonikas, Kinder-Posaunen u. Trompeten, Emaille-Bilder, Musikalien-Albams, geh. und in feinen Einbänden, Musikmappen etc. zu äußerst billigen Preisen.

Jacob Lorenz,
Neuß.

Hiesiger Honig zu haben bei **A. Brenner,** an der Lonhalle.

Empfehlen zu den billigsten Preisen Shawls, Handschuhe, Kinder- und Damen-Haube, kleine und größere Tücher, Herren-, Damen- und Kinder-Unterkleider.
Gebr. Heinemann,
Original-Normal-Leibwäsche
System Prof. Dr. G. Jäger.

Die Grosshandlung

von

Julius de Gruyter in Aulrodt a. Rh.

empfehlte sämtliche Sorten Steinföhen und Coaks zu Bechenpreisen.

Die Seefisch- und Delicatessen-Handlung

von **Koerber-Wolff, Köln a. Rh., Hohestr. 34,** empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen nur auswärtigen Wurst- und Fleischwaaren, als braunsch. Serdelatw. 1.50 Pfg., Leberw. 1.—, Rungenwurst 1.40, Mettw. 1.40 Pfg. per Pfd. Gothaer Serdelatw. 1.80, Trüffelleberw. 2.—, Bayonner Schinken ganz ohne Knochen äußerst zart und hochfein à Pfd. 1.40 Pfg., Pommerische Gänsebrüste à Pfd. 2.40 Pfg., echten russ. Astrachan-Caviar à Pfd. 5 M. in Gebinden von 1/4 Pfd. an, prachtvolle franz. Erbsen 2 Pfd. Inhalt à Dose 80 Pfg. bis 2.25 die allerfeinsten, Spargel à Dose 2 Pfd. Inhalt 2.30 Pfg., Champignons, Trüffel etc. Del. Sardinen, feinste Marke, von 80 Pfg., echten alten Cognac à Fl. 3.50, Selter Brunst à Fl. 3 M., alle Sorten Käse in nur hochfeiner Qualität, neue Prinzehmandeln à Pfd. 1.20 Pfg., Tafelrosinen, Feigen, Nüsse etc. Apfelsinen, Citronen zu billigsten Preisen. Aachener Printen à Pfd. 70 Pfg., holl. Cacao, Viebig's Fleischextract.
Das Renommé meines Geschäftes bürgt für nur hochfeinste, frische Waaren. Fisch-Verbandt gegen Nachnahme.

Schinken:

frische Vorderhäuten per Pfd. 60
" Hinterhäuten " 65
geräuch. " schöner Rundschmitt per Pfd. 75
" ohne Wein per Pfd. 85
" ohne Knochen per Pfd. 90
gerollt " 1.00
Delicatessenschinken 2—3 Pfd. 1.20
Ruchschinken 2—3 " 1.30
gebackten Schinken 1.80

Jean Rappes.

Zu Nikolai und Weihnachten empfehle ich den geehrten Mitbürgern meinen anerkannten feinen **Spekulatius**, meine pikanten **Aachener Printen** (eigenes Fabrikat), **Schamfsachen, Zuckerfiguren, Confekt, Chokolade**, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zur gefälligen Abnahme bestens. Hochachtungsvoll

H. Glasmacher,
Bach- u. Conditorci, Neuß, Döllstr. 1.

Schönes Roggenbrot empfiehlt **Wwe. Jos. Gummersbach,**
Büttelstraße Nr. 5.

Für Nicolai!

kauft man die besten und billigsten **Schultrouner und Taschen, Hosenträger, Strumpfbänder, Tabakbeutel, Geldbeutel, Kinderseppchen, Kinderschürzen** von Leder und Ledertuch etc. bei **Joh. Kauerz, Niederstr. 30.**
NB. Wiederverkäufer dungenweise Rabatt.
Feinsten **Spekulatius** empfiehlt die Maschinen-Brobaderci von **Paul Wildt,**
Oberstraße 107.

Feinsten **Spekulatius** per Pfd. 80 Pfg. bis zu 1 Mark sowie auch **Pfefferkuchenfiguren**, empfiehlt **Ch. Bernath, Bäder,**
Neustrasse 9.

Ein Stück Ackerland ist zu kaufen bei **Venedikt Bienen,** Bäderich auf'm Niederbont.

Nach Grevenbroich!

Dem Herrn **Franz Secker** die besten Glückwünsche zum heutigen Namensfeste. Ungenannt doch gut bekannt.

Nro. 2
Ne
Erscheint täglich,
(Samstags 2 Bl.
Preis pro Quartal
wärts an der Post

für
zu 1/2 des Quar
bei unsern Bot
werden.

Am Schluffe
praktisch einge

Berlin, 1. A
in den Bundesr
Vorschlägen gegen
burg angenommen
hielten sich der V
sprüchlichen Ent
der letztere fast
jezt in den V
Ausdehnung des
geleget auf T
auch hier haben
Preußen gestell
gesamte Bundes
und damit fürs
beit, mit welcher
schäftigen haben
— Zur Frage
Reichstag s. Ab
brauchs" derselbe
Abgeordnete wer
therlungen gemach
Gerade die her
Freifahrtarten de

33)
Baarland fah
der Spanier ihm
beschwichtigend m
mein junger Fre
überhaupt freiten
nehmen. Wir die
fällt der Eine, so
dürfen wir nicht
nicht Beide schad
denken."

Es gelang der
Junter derart von
von ihrer durch d
zu überzeugen, da
zu neuerer, zu jed
zu wollen.
Obgleich es den
Abend bereit hatt
schaft eingelassen
der verderblichen
zu entreißen.
Biel leichter ist
Umwindungen eine
des Verführers f
näherung gestatt
Als der Abend
die Weiden.

"Es bleibt also
wie einem guten
es, die Reuigkeiten
sorge für das We
— Morgen Aben
Dann spreche ich
davon hören."

Baarland beja
ihm einen blauen
verließ unsichern
In der Trinks
der beiden Männer
erschieden sein mu
Es war der D
bei einem Krüge